

Prinzhorn

STADTARCHIV MANNHEIM

Archivalien-Zugang 22 / 19 80 Nr. 885

Dr. med. et phil. H. Prinzhorn
Ass. a. d. psychiatr. Klinik

7
Heidelberg, 17. Dezember 19.

Sehr geehrter Herr Doktor !

Ihre telefonische Anfrage von Samstag brachte mir die Bestätigung von dem, was ich längst erwartet hatte, dass Gösch nämlich jetzt im offenen Kunsthandel auftritt. Ich bin sehr gespannt, gelegentlich die Blätter zu sehen, die Sie von ihm gekauft haben. Ich selbst habe eine kleine Anzahl, der Klinik hat er vor 1 Jahr ebenfalls einige Blätter überlassen.

Ich muss Sie nur bitten, mit diesem Wissen etwas vorsichtig zu verfahren, da ich, streng genommen, es Ihnen gar nicht hätte preisgeben dürfen, sondern es als einen Bestandteil des ärztlichen Geheimnisses hätte zurückhalten müssen. Nur bin ich so wenig diplomatisch angelegt, dass ich Menschen wie Ihnen gegenüber dazu weige, frei weg zu sprechen. Sie würden also in erster Linie mit Herrn Dr. Hartlaub vielleicht auch in diesem Punkte etwas vorsichtig sein, wenn Sie mir unangenehme Rechtslagen in meinem Verhältniss zu Gösch, mit dem ich zeitweise einfrig korres-

pondiert habe, ersparen wollen.

Ich weiss nicht, ob Herr Dr. Hartlaub Ihnen schon von meiner Bitte gesprochen hat, die ich bei meinem Vortrage anbrachte : ich halte im Januar in der „ Gemeinschaft „ einen Vortrag über primitive Kunst, für den ich noch wenig Lichtbilder habe. Würden Sie die Freundlichkeit haben, mir Ihren Bestand an Diapositiven über primitive Kunst (prähistorische und ethnographische) zur Verfügung zu stellen ?

Es wäre mir sehr lieb, wenn ich die Platten bald bekäme, da ich nach der vorhandenen Auswahl meinen Vortrag einrichten muss. Ich hoffe, Sie sind geneigt, mir diesen Gefallen als Gegenleistung für meinen Hochvortrag zu tun.

Das Buch von Kohnstamm fehlt mir leider noch immer. Es scheint ein Verhängnis darauf zu ruhen; denn Ernst Hardt, der sonst so Pünktliche, hat auf meine schon einige Wochen zurückliegende Anfrage noch nicht geantwortet. Wenn Sie das Buch inzwischen wieder aufgefunden haben, würde ich Sie bitten, es mir doch noch zu leihen.

Mit bestem Gruss

Ihr sehr ergebener

braukus und zuepfach

Prunthorn

3.1.20

Sehr geehrter Herr Dr. Vichert,

für Ihnen

Brief danke ich Ihnen bestens. Wie
hätte geschafft, Sie würden sich zu
meinem Besuche hier in Hdg. auf-
raffen in der Zeit der Feste. Sicher
hätte es Ihnen gut getan, andere
Gesichter zu sehen und Mann-
heim als Ferbild hinter sich zu
lassen. Meine Gewohnheit, psychi-
sche Spannungen anderer mitzufühlen
- ärgtlich seiht, aber längst vorher
überstark eintreibt - macht mich
immer wieder aufs lebhafteste

Ihre Situation überdenken, wobei ich
freilich zu dem für mich persönlichen
Resultat komme, dass ich bei den
schwierigen Verhältnissen aller Art
nichts tun kann, als Ihnen aus der
Entfernung meine unbedingte
Sympathie aussprechen.

Mit Dr. H. steht es so: da meine
Arbeit öffentlich zugänglich ist, so kann
er sie sich verschaffen. Weiter ich mich,
sei ihm zu geben, so treibe ich ihn
für Rancune - obendrein mit dem
Hoffgefühl der inneren Berechtigung.
Daher habe ich auf seine dringende
Bitte ihm ein Exemplar beizugeben
überlassen und dabei mit würdi-
gen Worten an seine Loyalität
appelliert wegen Fälschung,

Für Ihre Hinweise meinen besten Dank. Derr's Nominativismus ist mir recht sympathisch, da er durchaus von Annahmen genährt, von einfachem Klarheitsbedürfnis aufgebaut ist, ohne formal-logische Grundsätze. Vieles, was er mit der Treffendheit des Mannes, der seit vielen Jahren jeden Satz in zahllosen Spielarten erprobt hat, knapp und bündig prägt, begleitet sich wörtlich mit meinen Notizen, so dass ich in der theoretischen Einleitung, mich Streifenweise zwanglos auf ihn stützen kann.

Von Konstanzen habe ich immer noch nichts in Händen. Es ent-

spricht dem Fabrum, das für mich auf
ihm ruht, dass Sie einen Aufsatz
verfassen - der ruht beiliegend,^{*)}
wie es nach Ihren Worten sollte.

Die Wahlbilder bringt mir
Fraenger hoffentlich mit, sonst
geate ich ins Bedränge. Denn
ich bin das Sprechen über Kunst
nicht gewöhnt und habe Mühe,
Gefühles zu formen.

Haben Sie einmal an die
Mobilisierung von einigen Tausend
für meine Sammlung, gedacht?

Herzlich grüßend

*) Ich verbleibe auf der sehr ergebenen
angenehmen. Sagen
hat folgende meine
Einst als Auswärtiger
von Pöschmann unlang
Haus Pöschhorn.
w 22/